

**D**er Deutsche Hochschul- und StudentInnenstag erweckte in der öffentlichen Wahrnehmung weithin den Eindruck einer mit Rahmenprogramm ausgestaffierten Computermesse. Entsprechend auch die Enttäuschung vieler Angereister. Entsprechend auch das geringe Presseecho. Dieses interessanterweise, obwohl zahlreiche Presseanwesenheit zu verzeichnen war. Und obwohl der DHST als „medienwirksames Forum“ offeriert wurde, das „ein öffentlichkeitswirksames Bild der aktuellen Rolle der Hochschulen vermitteln“ sollte. Angekündigt waren „Rundfunk-/Fernsehübertragungen über die normale Berichterstattung hinaus“.

War der DHST tatsächlich nicht mehr als eine mit Rahmenprogramm ausgestaffierte Computermesse? Wenn ja, dann kann er nicht anders denn als Flop gewertet werden.

Der DHST fand nicht völlig am Stura vorbei statt. Vielmehr zeichneten wir für einige Veranstaltungen verantwortlich und hatten VertreterInnen in das Organisationsteam entsandt. Gleichwohl wuchs im Verlauf der Vorbereitungen (wie auch bei der Universität – der Rektor hielt sich ja während der drei Tage deutlich genug im Hintergrund) unsere kritische Distanz zu der Veranstaltung. Unser partielles Eingebundensein in die DHST-Vorbereitung provozierte zahlreiche Fragen an uns.

Betrachten wir dazu die Vorgeschichte. Wie ist die Universität Leipzig eigentlich zu diesem DHST gekommen, und wie kam der StuRa dazu, mit diesem in Verbindung gebracht zu werden? Im Oktober 1990 trat der UNICUM-Verlag mit der DHST-Idee an die Uni-Leitung heran. Die damalige Situation war gekennzeichnet durch Evaluierungen, innere Zerrissenheit der Universität und eine ausgesprochen schlechte Presse der ostdeutschen Hochschulen, namentlich der Leipziger Uni. Es erscheint verständlich: Das damalige Rektorat a.i. sah in der Gastgeberchaft für den DHST eine Möglichkeit, Öffentlichkeit zu gewinnen für die Darstellung der tatsächlichen Situation, der Schwierigkeiten bei der Reformierung der Uni, aber auch der vorhandenen Potenzen. Eine Chance zur Imageverbesserung. Zudem sollte jede Menge Geld da sein und also der Uni so gut wie keine Kosten entstehen.

Mit der Zusage der Uni-Gastgeberchaft für den DHST in der Tasche wurde nun der StuRa angefragt, ob wir uns nicht an der Vorbereitung und Durchführung beteiligen wollten. Durch die Erfahrungen des vorangegangenen Jahres waren wir zwar schon ein wenig skeptisch. Insbesondere hatten wir medienpolitische Sensibilität entwickelt. Da mußte uns schon stutzig machen, wenn die Idee von dem Verlag kommt, der die StudentInnen-Super-Info „Unicum“ herausbringt. Ein Werbeeffekt für das Anzeigenmagazin war offensichtlich angestrebt, wenn nicht direkte Gewinne. Ausgenutzt werden sollte dafür der immer noch öffentlichkeitskräftige „Leipzig-Bonus“.

Gleichwohl sagten wir uns: Geld ist vorhanden (wurde behauptet) und die Uni hat die Gastgeberchaft übernommen. Also wird es auf jeden Fall stattfinden. Sollten wir dann nicht wenigstens verhindern, daß auch der hochschulpolitische Teil des DHST auf „Unicum-Niveau“ durchgezogen wird? Die Antwort auf die Frage war die Entsendung von studentischen VertreterInnen in das Organisationsteam. Vorangegangen war dem eine Zusage. Der inhaltliche, also hochschulpolitische und kulturelle Teil des DHST sollte räumlich strikt getrennt vom kommerziellen Teil stattfinden, also der Computer- und Personalnachwuchsmesse sowie der Werbung.

Ausgerüstet mit der Uni-Gastgeberchaft und unserer Quasi-Beteiligung machte sich der Initiator auf, weitere In-

teressenten zu gewinnen: Moritzbastei, ESG, Villa e. V. ... Und schließlich all diese Zusagen in der Hand, ging er nun daran, das angeblich schon längst vorhandene Geld einzuwerben. Zur Verfügung stand zum damaligen Zeitpunkt lediglich ein Betrag aus der Stiftung Demokratische Jugend. (NB: Der UNICUM-Verlagschef ist dort Vorstandsmitglied). Die öffentliche Hand zeigte sich dann nicht so spendabel wie erwartet. Lediglich das Bundesministerium für Frauen, Familie und Jugend reichte etwas herüber. Der Rest mußte über Sponsoring hereingeholt werden. Trotzdem waren die Veranstalter gezwungen, den ursprünglich geplanten Veranstaltungsumfang zusammenzustrichen und ausgesprochen knapp zu kalkulieren.

Im Nachhinein sehen wir unsere Versäumnisse deutlicher. Wir hätten zuerst einmal darauf drängen müssen, daß der DHST auf eine breitere organisatorische Grundlage gestellt wird. Unser

wurde der Öffentlichkeit folgendermaßen mitgeteilt:

„Der Deutsche Hochschul- und Studententag (DHST) ist ein jährliches zentrales Forum für die Belange der Hochschulbildung in Deutschland (...) will der DHST ein öffentlichkeitswirksames Bild der aktuellen Rolle der Hochschulen vermitteln. Er ist ein Forum der Begegnung, aber auch ein Podium der Interessenvertretung (...) 1,75 Millionen junge Menschen studieren an deutschen Hochschulen ... Wenn nur jeder Hunderte nach Leipzig kommt, ist mit ca. 17 500 Besuchern zu rechnen.“

Kurz gesagt: ziemlich hoch gepokert. Das mag im Westen, zu dem wir nun gehören, normal sein. Anfreunden freilich können wir uns damit nicht, wenn eine erstmalig stattfindende Veranstaltung schon als „jährliches Forum“ verkauft wird. Auf die „17 500“ BesucherInnen kommen wir nachher nochmal

bereits eine Eigendynamik hin zu einer kommerziellen Hochschulvermarktungsmesse gewonnen. Diese hätte nur noch durch eine Absage der ganzen Veranstaltung abgebrochen werden können. Dazu wiederum waren jedoch bereits zu viele finanzielle Verpflichtungen eingegangen worden. Die Vorbereitung und Durchführung des DHST war vor, aber leider auch nach dem Veranstalterwechsel durch ein hohes Maß an Unsensibilität gekennzeichnet. Das begann mit der bunten und wenig zielgruppengerechten Werbung für den DHST. Es ging weiter mit solchen Dingen, daß in der Programm-Endredaktion aus dem Titel einer Podiumsdiskussion „Wurzeln des Feminismus“ „Ursache des Feminismus“ wurde. Oder daß der ASTA der Uni Düsseldorf als Teilnehmer der Hochschulpolitischen Messe auf den Plakaten stand, obwohl er lediglich angefragt worden war und nie zugesagt hatte. Im DHST-Magazin wird eine der beiden Mitarbeiterinnen im Org.-Team als „Mädchen für alles“ vorgestellt (während die Männer natürlich durchweg bedeutsam klingende Titel wie „Projektleiter“ oder „Büroleiter“ tragen). Nahezu Entsetzen rief hervor, daß einer der Sponsoren Kit Kat ist. Denn Kit Kat gehört zum Nestlé-Konzern, der berüchtigt wurde durch seine Milchpulver-Aggression in der Dritten Welt, die tausende Opfer forderte, und der einem weitgehenden VerbraucherInnenboykott unterliegt. Schließlich berührte viele Teilnehmer unangenehm die paramilitärische Erscheinungsweise der organisatorischen Absicherung mit Funkgeräten, Absperrung des Uni-Innenhofes durch meterhohe Gitterzäune und dessen Bewachung durch uniformierte Security-Leute. Das mag alles bei einem Fußballspiel o. ä. ganz gut passen. Hier wirkte es mehr als deplaziert. Das freilich hätten viele der TeilnehmerInnen sicher noch abgeköhnt. Als geradezu empörend empfanden sie es jedoch, daß die wichtigste ihnen gegebene Zusage nicht eingehalten worden war: die Trennung von hochschulpolitischem/kulturellem Veranstaltungsteil und Computermesse/Personalnachwuchsmesse/Werbung. Ohne diese vorher gegebene Zusage wären sie gar nicht nach Leipzig gekommen. Nun kamen sie hier an, und wohin sie auch sahen, überall in, an und neben der Uni Auto- und Schokoladenwerbung. Wollten sie dem dann entfliehen und in einem Hörsaal eine Veranstaltung besuchen, mußten sie sich durch Computerangebote und Personalmanager drängen. Sie fühlten sich logischerweise hintergangen.

Bei all diesem u. E. Kritikwürdigen an dem DHST muß natürlich gesagt werden: Es steckte seitens des Organisationsteams unheimlich viel guter Wille und Arbeit in der Vorbereitung und Durchführung. Die meisten der Kritikpunkte haben nicht sie direkt zu verantworten. Natürlich gab es auch interessante Veranstaltungen innerhalb des DHST. Und es gab Diskussionen, die zum Abbau von Vorurteilen führten. Nur waren daran freilich nicht allzu viele beteiligt. Weil eben nicht allzu viele da waren. (Warum die VeranstalterInnen auf der Abschlußkonferenz mit einer TeilnehmerInnenzahl von 5000 jonglierten, scheint uns nicht ganz verständlich. Es waren offensichtlich weniger. Wir schätzen 1500.) Die Ursachen für den zumindest teilweisen Flop zu benennen, schien uns wichtig für künftige Veranstaltungen solcher Art.

Für die Zukunft wünschen wir uns, daß ein StudentInnenrat etabliert werden kann, der in Verantwortung der studentischen Interessenvertretungen organisiert und durchgeführt wird. Also in Verantwortung der Allgemeinen StudentInnenausschüsse und der StudentInnenRäte sowie der existierenden Dachverbände, d. h. der Friezen Konferenz der StudentInnenenschaften an Fachhochschulen und der (ostdeutschen) Konferenz der StudentInnenenschaften.

OLAF HEROLD/  
PEER PASTERNAK,  
StuRa-Sprecher

## DHST: Etwas Erfolg + ein bißchen Flop = Erfolgreicher Flop?

Die UNICUM-Show am Wochenende 30. Mai bis 2. Juni war ein umstrittenes Ereignis



Hatte sich für sie die Anreise nach Leipzig gelohnt?

Foto: ZFF/Kranich

Beitrag dazu hätte die Einladung zu einem Bundestreffen der StudentInnenvertretungen zu Konzept und Inhalt des DHST sein können. Denn schließlich suggeriert der Name „Deutscher Hochschul- und StudentInnenstag“ auch einen gewaltigen Anspruch. Kaum jemand würde dahinter die Privatinitiative eines einzelnen vermuten. Der Name suggeriert vielmehr Repräsentativität der Inhalte und Veranstalter.

Wäre diese gegeben gewesen, hätten dann auch wohl kaum die hochschulpolitischen Promis reihenweise ihre Teilnahme absagen können. Letztlich waren weder der HRK-Präsident Erichsen noch der DSW-Präsident von Mutius wie auch noch nicht einmal der Schirmherr Ortleb anwesend. Wäre Repräsentativität der Veranstalter gegeben gewesen, wäre es auch kaum zu den fast zwangsläufigen Anzweiflungen der Legitimität des DHST gekommen. Einige StudentInnenvertretungen vermuteten ja aufgrund ihrer Ausgrenzung bei der Vorbereitung sogar einen Angriff auf die Verfallte StudentInnenenschaft, um deren bundesweite Durchsetzung derzeit intensiv gerungen wird.

Der formalisierte Anspruch des DHST

zurück.

Im Verlauf der DHST-Vorbereitung bestätigte sich unsere Skepsis stärker als erwartet. Ursprünglich sollten die hochschulpolitischen, kulturellen und sportlichen Veranstaltungen im Mittelpunkt stehen und Computer- sowie Personalnachwuchsmesse am Rand stattfinden – u. a. um auch mehr Studierende nach Leipzig zu locken. Sukzessive kehrte sich das Verhältnis jedoch immer mehr um. Ohne Rücksprache mit dem Leipziger Org.-Team durch den UNICUM-Verlag getroffene Entscheidungen veränderten immer mehr den DHST-Charakter. Schließlich bildeten die inhaltlichen Veranstaltungen nur noch das Rahmenprogramm für den kommerziellen Teil. Hauptverantwortlich dafür zwar der Bochumer, doch auch in der Leipziger Gruppe gab es unterschiedliche Auffassungen.

Das Hin und Her pipfelte schließlich in einem Veranstalterwechsel. Nicht mehr UNICUM, sondern ein DHST e. V. zeichnete nunmehr verantwortlich. Für einen grundsätzlichen Intensionswandel war es jetzt wohl schon zu spät. Der DHST hatte zu diesem Zeitpunkt

## Der Löwe lud ein zur Öko-Fete

Am Sonnabend vor einer Woche, dem ersten Wochentag nach dem Weltumwelttag, stieg in Zusammenarbeit mit dem Studentenklub Moritzbastei und dem 3. Leipziger Straßenmusikfestival die Öko- (Löwe)-Fete 91.

Diesmal nicht in der Gegend um den Auensee, sondern in der Innenstadt zwischen Universität und Schillerpark. Rund um die Moritzbastei boten ab 10 Uhr die 14 Arbeitsgruppen des Umweltsundes und die eingeladenen Gäste ADFC, GAZ, Greenpeace, Verbraucherzentrale, Dritte-Welt-Zentrum u. a. ein vielfältiges Angebot – Öko-Logisches zum Mitmachen, zum Anlassen, zum Zuhören, zum Diskutieren.

Neben Informationen über die Arbeit der Gruppen gab es etliche (Öko-) Bonbons: Bau- und Energieberatung, Wasserrettung, Umweltwelt mit interessanten Preisen (u. a. Monatskarten für die LVB), Fahrradwerkstatt, Verkauf von Koppstörche und Umweltschutzpapier, Sammlung von Altbatterien, Gesprächsrunden mit Vertretern der WESAG, von SERO, dem Amt für Verkehrsplanung und dem Stadtreinigungsamt. Die kleinen Besucher bekamen Extra-Angebote – Malwettbewerb, eine Fühlkiste (?), „Kikerikiste“ mit dem Theater der Jungen Welt und die „World family“ mit einem Musik- und Tanzprogramm für Kinder.

Das „grüne“ Treiben fand (nur für diesen Tag) in der mb seinen Abschluß.

## Gut gefahren!

Radtour Rostock – Bremen vom 9. bis 12. Mai 1991

(ADFC) Diese Radtour, an der auch eine Reihe Leipziger Radler teilgenommen hat, war die bisher größte Umweltradtour in Deutschland. Über 2000 Radfahrer haben sich an dieser Demonstration für menschen- und umweltgerechte Verkehrspolitik beteiligt. Die Strecke führt durch fünf Bundesländer, von Rostock über Lübeck und Hamburg nach Bremen. Die Kolonne der Radler

erreichte eine Länge von ca. 15 km, sie war weder zu übersehen, noch zu überhören. Etwa 100 000 Flugblätter wurden an Autofahrer und Passanten verteilt. Daß es unterwegs Vorkostkost gab, versteht sich fast von selbst.

Anliegen der Demonstration war es, nachdrücklich eine grundsätzliche Neuorientierung in der Verkehrspolitik anzumahnen.

## WB-Doktoranden – Stipendium 1991

# „ENTWICKLUNG UND UMWELT“

### Ausschreibung

Umweltprobleme werden zur größten Herausforderung für die Menschheit im 21. Jahrhundert. Wir sind alle gefordert und müssen lernen umzudenken. Der Schutz unserer Umwelt ist ein in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft fest verankertes Anliegen, dessen Bedeutung angesichts des vorhandenen Gefährdungspotentials noch wachsen wird. Wissenschaftler – und hier insbesondere Naturwissenschaftler – werden sich zunehmend ihrer Verantwortung für die Ergebnisse ihrer Forschung bewußt.

Mit dem WB-Doktoranden-Stipendium wollen wir junge NaturwissenschaftlerInnen motivieren. Sie, die Biologen, Physiker, Ökologen und Geographen, die sich bereits mit dem gestellten Rahmenthema „Entwicklung und Umwelt“ auseinandersetzen.

Die Idee des Stipendiums leitet sich von unserem satzungsgemäßen Anspruch ab, die Publikation wichtiger wissenschaftlicher und kultureller Werke zu ermöglichen und sie zu verbreiten. Alle zwei Jahre schreiben wir unter einem allgemeinen Oberthema ein Stipendium für Studentinnen und Studenten deutscher Universitäten, die wissenschaftlich arbeiten und

nachweislich eine Promotion beabsichtigen, aus.

Das WB-Doktoranden-Stipendium zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses besteht aus einer monatlichen Zuwendung von DM 1200,- für die Dauer von zwei Jahren. Die Förderung setzt zum WS 1991/92 ein.

Es ist vorgesehen, die Arbeit im Programm der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft zu veröffentlichen.

Die Kriterien der Stipendienvergabe berücksichtigen neben der fachlichen Qualität und der Themenwahl der Arbeit sowohl das schriftliche wie auch das persönliche Profil der Bewerberinnen und Bewerber. Über die eingereichten Arbeiten entscheidet eine unabhängige Jury.

Einsendeschluß ist der 31. Juli 1991.

Wenn Sie interessiert sind, fordern Sie bitte die ausführlichen Teilnahmebedingungen und die Ausschreibungsunterlagen an bei: **Monika Alfter-Ecke, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Postfach 11 15 53, W-6100 Darmstadt 11.**

### Anzeige

# Leipzig hat ein Stadtmagazin.



**LEO im Juli:**  
Die KARO-Macher: Ostdeutschlands Szene-Zigarette glimmt weiter  
Super-Star MADONNA im Gespräch: "Ich schäme mich nicht für mein Leben."  
Exklusiv-Interview mit Thomaskantor Prof. Rotzsch  
Dazu: Das ganze Programm dieser Stadt, Kino, Theater, Ausstellungen, Lesungen, Konzerte, Acts & Events.  
Neu: Leben, Leute, Lust - Gerüchte und Meinungen.

Für 2,80 DM ab 28. Juni im Handverkauf und am Kiosk.

## Reisen mit kleinen Karten

Sommerzeit – Reisezeit. Dastellt sich für den sprichwörtlich armen Studenten natürlich die Frage der Finanzierung. Doch warum nicht auch bei internationalen Reisen die Vorteile der Ermäßigung nutzen, die man mit dem Studentenausweis erhalten kann? Die Möglichkeit dazu bieten zwei Ausweise, die jeweils weltweit spezielle Vergünstigungen für Studenten ermöglichen. Beide decken dabei ein Spektrum ab, das von besonders lukrativen Flügen und Seepässen (bis zu 65 Prozent billiger) über Bahn- und Busfahrkarten sowie die üblichen Ermäßigungen bei Museums- und Theaterbesuchen bis hin zur preiswerten Vermittlung eines Restaurantbesuches oder einer Autovermietung reicht.

Den höchsten Verbreitungsgrad mit einem Angebot in über 60 Ländern hat die International Student Identity Card, kurz ISIC. Den Ausweis im Scheckkartenformat gibt die International Student Travel Confederation, eine Dachorganisation spezialisierter Studenten- und Jugendreisebüros, heraus. Erhältlich ist er bei der örtlichen Studentenvertretung. Seit 1990 gilt der ISIC-Ausweis auch

in den Ländern des ehemaligen Ostblocks. Reisen in die Länder Osteuropas sind auch ansonsten wesentlich unbürokratischer und attraktiver geworden.

Für Polen, die CSFR und Ungarn wurden Visumzwang und Zwangsvisa ganz abgeschafft, bei der Einreise nach Rumänien können Deutsche ihr Visum formlos an der Grenze erhalten. Die Bulgaren verlangen dafür zusätzlich den Nachweis touristischer Buchungen. Nur für die Sowjetunion muß das Visum immer noch im Vorfeld beantragt und eine Buchung oder Einladung nachgewiesen werden.

Bei den örtlichen Studentenwerken der Hochschulen ist die Student Card zu erhalten, ein Ausweis der Federation of International Youth Travel Organizations (FIYO) in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Studentenwerk (DSW). Auf der Vorderseite findet man die International Youth Card, auf der Rückseite bestätigt das örtliche Studentenwerk zusätzlich den Studentenstatus. Die Angebotspalette der Student Card ist zwar breiter als die des ISIC-Aus-

weises, jedoch müssen ältere Semester auffassen. Wenngleich die Student Card bis zum 35. Lebensjahr ausgestellt wird, können zahlreiche Vergünstigungen der FIYO-Vertragspartner, insbesondere Flugreisen, Seepässen und Bahnfahrten, nur bis zum 26. Lebensjahr wahrgenommen werden.

Speziell für Frankreich-Reisende mit kleinem Budget lohnt es sich, beim Studentenwerk den Deutsch-Französischen Sozialausweis zum Preis von drei Mark zu besorgen. Er berechtigt zur ermäßigten Benutzung der Universitätsrestaurants der französischen Studentenwerke, eines „Centre régional des oeuvres universitaires et scolaires“ (C.R.O.U.S.). Außerdem kann damit vor allem in den Semesterferien für eine begrenzte Zeit in Studentenwohnheimen übernachtet werden. Die dazugehörige Broschüre vermittelt eine Reihe weiterer wertvoller Tipps und Hinweise. Die Voraussetzungen zum Erhalt sind dieselben wie beim ISIC-Ausweis.

CHRISTIAN SCHEDE  
(leicht gekürzt aus: „Hochschulwelt“)